

HÄMA

HANS HIRSCHFELD - SCHICKSAL EINES JÜDISCHEN HÄMATOLOGEN

„Ich wende mich noch einmal an Sie, weil sich die Verhältnisse hier in Deutschland für mich in höchsten Maße verschlechtert haben und noch weiter bis zur Unerträglichkeit verschlechtern werden. Die Möglichkeit irgend einer Art von Tätigkeit ist mir völlig genommen, schnellste Hilfe tut wirklich not!“

Hans Hirschfeld 1938 (in einem Brief an die englische „Society for the Protection of Science and Learning“)

Zu den bedeutenden Hämatologen, welche die ganze Willkür des Nazi-Regimes zu spüren bekommen, gehörte der jüdische Wissenschaftler Hans Hirschfeld.



Hans Hirschfeld

Geboren 1873 als Sohn eines Kaufmanns in Berlin, studierte er von 1891 bis 1897 Medizin an der Friedrich-Wilhelm-Universität. Thema seiner von Rudolf Virchow betreuten Dissertation im Jahr 1897 waren „Beiträge zur vergleichende Morphologie der Leukozyten“. Virchow, damals bereits 75 Jahre alt, schenkte Hirschfeld zur Promotion ein Mikroskop, das ihn zeitlebens begleitete. Als Gründungsmitglied der „Berliner Hämatologischen Gesellschaft“ übernahm Hirschfeld nach dem Tode Pappenheims 1916 von seinem langjährigen Freund die Herausgabe der „Folia haematologica“. 1920 wurde der Schweizer Otto Naegeli Mit-Herausgeber der international anerkannten Zeitschrift, 1923 kam der Amerikaner Hal Downey hinzu.



1918 habilitierte sich Hirschfeld, 1922 wurde er zum außerordentlichen Professor an der Charité ernannt. Hier wirkte er seit 1923 als Vorstand der Poliklinik und der Abteilung für Histologie und Hämatologie am Institut für Krebsforschung. 1933 erscheint zusammen mit Anton Hittmair Hirschfelds bedeutendstes Werk: „Das Handbuch der allgemeinen Hämatologie“. Vier Bände, 3.100 Seiten stark. Mit diesem Standardwerk gelingt es einem Hämatologen erstmals, das gesamte Wissen zu bündeln und als Autoren die 40 bedeutenden Kollegen seiner Zeit zu gewinnen. Zu den wissenschaftlichen Leistungen Hirschfelds gehören darüber hinaus der Beweis des regelmäßigen Auftretens von Howell-Jolly-Körperchen nach Milzexstirpation und die Konstruktion der bis in die 1960-er Jahre gebräuchlichen Blutzellzählpipette sowie der Präzisionspipette. Hirschfeld war zudem einer der Pioniere der Feinnadelpunktion in der zytologischen Tumordiagnostik.



Hans Hirschfeld und Miksa Benke in der Charité

Wie viele andere jüdische Gelehrte verlor auch Hirschfeld aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, im April 1933 seine Stelle. Bereits im Juli desselben Jahres wandte sich der 60-Jährige deshalb an die englische „Society for the Protection of Science and Learning“ (SPSL) mit der Bitte um eine Stelle im Ausland – ohne Erfolg. Ohne jedes Einkommen wohnt er bald im Gartenhaus eines Hinterhofs.



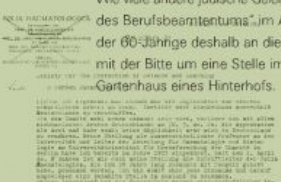
Sitzung des I. Berliner Hämatologenkongresses

1936 erhält er Publikationsverbot. Zwei Jahre darauf muss er mit dem Tod Naegelis die Herausgeberschaft der „Folia haematologica“ abgeben. Viktor Schilling wird zu seinem Nachfolger ernannt, in der Eröffnungsansprache des ersten Hämatologen-Kongresses 1937 erwähnt Schilling Hirschfeld zwar, doch keiner der anwesenden langjährigen Weggefährten scheint sich näher für sein Schicksal zu interessieren.

Am 30. Oktober 1942, wird Hirschfeld in einem Transport von 100 Juden nach Theresienstadt gebracht. Hirschfeld wirkte bis zum Schluss als Hämatologe. So hält er im Juli 1943 Fortbildungsvorträge zu Leukozytose und Erythropoese sowie zu hämorrhagischen Diathesen. Hans Hirschfeld starb am 26. August 1944 in Theresienstadt unter ungeklärten Umständen. Das Mikroskop Virchows hatte er bei sich.

Bis in die 1980-er Jahre kursierten falsche Angaben über den Tod Hirschfelds. Hittmair schrieb 1948, dass Hirschfeld 1945 in Auschwitz gestorben ist. Ingeborg Heilmeyer, Frau von Ludwig Heilmeyer, schrieb 1974, dass Hirschfeld bereits 1929 in Berlin verstorben sei. Als 1969 Hirschfelds ehemaliger Mit-Herausgeber Hittmair zusammen mit Ludwig Heilmeyer 1969 eine Neuauflage des „Handbuchs der gesamten Hämatologie“ herausbringt, findet Hirschfeld darin keinerlei Erwähnung. Auch Schilling, der die „Folia haematologica“ nach dem Krieg in der DDR weiterführt, „vergisst“, im Titel Hirschfeld als ehemaligen Herausgeber zu nennen, wohingegen Pappenheim Berücksichtigung findet. Dafür gedenkt Schilling in Band 69, der ersten Nachkriegsausgabe der Folia 1960, in einem Nachruf den Hämatologen, die in den vorangegangenen Jahren starben. Zu Hirschfeld heißt es darin:

„Hans Hirschfeld war ein Mann von großem wissenschaftlichem Talent und großer menschlicher Wärme. Er war ein hervorragender Lehrer und ein hervorragender Kollege. Sein Werk wird uns immer als wertvolle Erinnerung an seine Person und seine Zeit bleiben.“



- Hirschfeldsche Präzisionspipette**
- „Fortschritte der praktischen Arbeit“
- 1. 0.1 ccm (0,1 ccm) 200 Tropfen
 - 2. 0.2 ccm 100 Tropfen
 - 3. 0.5 ccm 40 Tropfen
 - 4. 1.0 ccm 20 Tropfen
 - 5. 2.0 ccm 10 Tropfen
 - 6. 5.0 ccm 4 Tropfen
 - 7. 10.0 ccm 2 Tropfen
 - 8. 20.0 ccm 1 Tropfen
- Dr. H. Hirschfeld, Berlin

